*Aus der Geschichte der Musikbibliothek von Jakob Heinrich von Flemming**

Jakob Heinrich Reichsgraf von Flemming (1667–1728), einer der vertrautesten Staatsdiener Augusts des Starken, kurfürstlich sächsischer Generalfeldmarschall, Wirklicher Geheimer Rat und Kabinettsminister, Großstallmeister des Großherzogtums Litauen, General der litauischen Armee, Geheimer Kriegsrat der Adelsrepublik Polen (der *Rzeczpospolita*), Befehlshaber des Heeres „ausländischen Schlags“ in Polen usw., hinterließ beachtliche Archivalien. Sein Nachlass wird in mehreren europäischen Archiven und Bibliotheken aufbewahrt. Der größte Teil befindet sich im Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden, wo die Forscher unter anderem Zugang zu einer umfangreichen Dokumentensammlung über die Öffentlichkeitsarbeit des Generalfeldmarschalls sowie zu seinen Briefen und Tagebüchern haben. Andere Flemming'sche Archivalien, wenn auch wesentlich weniger umfangreiche, bilden heute einen Teil der Sammlungen des Hauptarchivs Alter Akten in Warschau, des Litauischen Historischen Archivs in Vilnius und des Historischen Archivs in Minsk.¹

Die Gründe, weshalb so viele Unterlagen aus dem Nachlass von Jakob Heinrich von Flemming nach Polen und weiter nach Osten gelangten, lassen sich leicht erklären. 1725 ehelichte er Tekla – die Tochter des litauischen Großkanzlers Karl Stanislaus Radziwiłł. Nach seinem Tod 1728 ver-

* Erstmals erschienen in *Musikgeschichte zwischen Ost und West. Von der »musica sacra« bis zur Kunstreligion. Festschrift für Helmut Loos zum 65. Geburtstag*, hrsg. von Stefan Keym, Leipzig 2015, S. 560–574.

1 Seit einiger Zeit werden diese Bestände vom Verfasser des vorliegenden Beitrags erforscht; vgl. u. a. Szymon Paczkowski, „Muzyka na dworze marszałka Jakuba Henryka Flemminga (1667–1728)“ [Musik am Hof des Marschalls J. H. F.], in: *Środowiska kulturotwórcze i kontakty kulturalne Wielkiego Księstwa Litewskiego od XV do XIX wieku* [Kulturschöpferische Milieus und kulturelle Kontakte im litauischen Großfürstentum vom 15. bis 19. Jahrhundert], hrsg. von Urszula Augustyniak, Warschau 2009, S. 67–82. Vom musikalischen Mäzenatentum Flemmings berichtete bereits Irena Bieńkowska, „Notatki o muzykach Jakuba Henryka Flemminga“ [Notizen über die Musiker von J. H. F.], in: *Barok. Historia – Literatura – Sztuka* [Barock. Geschichte – Literatur – Kunst] 3/2 (1996), S. 155–166. Die Vorliebe Flemmings für das Spiel auf der Viola da gamba erwähnte auch Alina Żórawska-Witkowska, *Muzyka na dworze Augusta II w Warszawie* [Musik am Hofe Augusts II. in Warschau], Warschau 1997, S. 317. Zu Einzelheiten bezüglich der Verlagerung und Zerstreuung der Flemming'schen Archivalien vgl. Teresa Zielińska, „Feldmarszałek Jakub Henryk Flemming w środowisku magnatów polskich“ [Feldmarschall J. H. F. im Milieu der polnischen Magnaten], in: *Polska – Saksonia w czasach unii (1697–1763). Próba nowego spojrzenia* [Polen – Sachsen in Zeiten der Personalunion. Versuch eines neuen Blicks], hrsg. von Kazimierz Bartkiewicz, Zielona Góra 1998, S. 115–128.

waltete sie im Namen ihres einzigen lebenden Kindes Jakob Karl das Vermögen ihres Ehemannes. Der Junge starb jedoch im Herbst 1729 im Alter von kaum drei Jahren. Einige Monate später heiratete die junge Witwe wieder, dieses Mal den Großhetman von Litauen Michał Serwacy Wiśniowiecki. Infolgedessen erbten die Brüder des Generalfeldmarschalls, Joachim Friedrich (1724–1740 Gouverneur von Leipzig) und Bogislaw Bodo (bis 1732 Generalmajor im Dienst des Königs von Preußen), seine sächsischen Güter. Seine polnischen Liegenschaften (u. a. das Schloss und der Park im Warschauer Stadtteil Solec nach einem Entwurf von Joachim Daniel von Jauch) fielen hingegen an Tekla. Aus dem Vermögen ihres Mannes in Kursachsen behielt sie jedoch einige Mobilien, darunter die Bibliothek und einen Teil der privaten Archivalien. Diese transportierte sie stückweise nach Polen und brachte die Sammlungen zuerst in Warschau unter und dann in der Residenz ihrer Mutter Anna (geb. Sangusko) in Biała (östlich von Warschau). Vor ihrem Tod 1747 übereignete sie einen Teil der Büchersammlung sowie Unterlagen ihres ersten Ehegatten der zentralen Familienbibliothek der Radziwiłłs in Nieśwież (heute Weißrussland).²

Diese Bibliothek gehörte Mitte des 18. Jahrhunderts zu den größten Büchersammlungen der Adelsrepublik und zählte über 20 000 Bände. 1772 wurde sie jedoch vom russischen Heer geraubt und auf Befehl der Zarin Katharina nach St. Petersburg verbracht, wo sie sich – durch verschiedene Katastrophen dezimiert – bis heute befindet. Vor dem Raub hatten es die Radziwiłłs jedoch geschafft, das Familienarchiv aus Nieśwież zu retten. Sie brachten es ins Ausland und deponierten es eine Zeit lang in Dresden. In der *Rzeczpospolita* verblieben auch die separaten Büchersammlungen, die sich 1772 aus verschiedenen Gründen in anderen Residenzen der Familie befanden. Diese Bücher sind derzeit in vielen Bibliotheken Polens und außerhalb seiner jetzigen Grenzen verstreut.³

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der historische Teil des Archivs der Radziwiłłs nach Warschau gebracht und später in die vor der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg bewahrten Restbestände des Warschauer Hauptarchivs Alter Akten integriert. Flemmings Unterlagen wurden in die Abteilung X des Archivs der Radziwiłłs („Papiere fremder Familien“) eingegliedert. Dort kann man unter anderem folgende Archivalien finden: verschiedene Rechnungen für Privatausgaben des Feldmarschalls; Quittungen für Auszahlungen an Künstler, zum Beispiel an die Baumeister Joachim Daniel Jauch, Matthäus Daniel Pöppelmann oder den Maler Louis de Silvestre, auch für Musiker aus seiner Privatkanzlei; den Briefwechsel Flemmings bezüglich der Landgüter, der Residenzen in Dresden und Warschau (auch in Putzkau, Crossen, Posterhagen und andernorts in Sachsen); verschiedene persönliche Schriftstücke, unter anderem bezüglich seiner zwei Ehen; schließlich Akten, die seine Bemühungen zeigen, Friedrich August 1697 die polnische Krone zu sichern.⁴ Als ein August dem Starken sehr nahestehender Politiker zeichnete sich Jakob Heinrich

2 Zielińska, *Feldmarszałek Flemming* 1998 (wie Anm. 1), S. 116. Angeblich glichen die von Flemming geerbten Güter die Höhe der gigantischen Mitgift, die Tekla in die Ehe mit dem Generalfeldmarschall eingebracht hatte, nicht aus, was die Familie der jungen Witwe weidlich vorhielt.

3 Vgl. u.a. Rafał Jankowski, „Burzliwe losy Archiwum Radziwiłłów z Nieświeża od XV w. do r. 1838“ [Das stürmische Schicksal des Archivs der Radziwiłłs in Nieśwież vom 15. Jahrhundert bis 1838], in: *Miscellanea Historico-Archivistica* 11 (2000), S. 35–68.

4 Diese Archivalien werden überwiegend ungebunden in Aktentaschen aufbewahrt. Von diesen Unterlagen wurden vermutlich schon im 18. Jahrhundert die Kataloge der Bibliothek Flemmings getrennt. Es gab viele solcher Kataloge, doch wurden sie zerstreut; die im Warschauer Archiv der Radziwiłłs verbliebenen gehören heute zur Abteilung „Bibliothekarische Handschriften“.

von Flemming nicht nur als gewandter und hochgebildeter Diplomat aus, sondern bewies auch ein außerordentliches Kunstverständnis. Nach dem Vorbild des königlichen Hofes erklang sowohl in seinen Dresdner als auch in seinen Warschauer Salons Musik hoher Qualität, nicht nur durch die von ihm unterhaltene Privatkanzelle, sondern auch durch eingeladene Künstler. Zu den berühmtesten Musikereignissen auf seinem Dresdner Schloss in der Pirnaischen Gasse gehörte das Cembalo-Duell zwischen Johann Sebastian Bach und dem französischen Organisten Louis Marchand im September 1717.⁵ Im Übrigen ist bekannt, dass sich Flemming auch selbst leidenschaftlich dem Spiel auf der Viola da gamba hingab, „zur Erholung nach den Mühen des Tages“, wie er es in seinen Memoiren schilderte.⁶ Ganz gewiss muss er für seine Hausmusik eine Notensammlung angelegt haben. Heute sind keinerlei zugängliche Musikquellen bekannt, die direkt aus Flemmings Kollektion stammen. Die jüngsten Archivreise des Verfassers des vorliegenden Beitrags ermöglichen es jedoch, den Bestand zumindest teilweise zu rekonstruieren.

Bei der Suche nach Informationen über Musikalien, die sich im Besitz von Marschall Flemming befanden, erwiesen sich vor allem die überlieferten Verzeichnisse seiner Bibliothek als hilfreich. Ihr Inhalt spiegelt nicht nur die Vergrößerung der Bücherbestände wider, sondern auch das wechselhafte Schicksal der gesamten Büchersammlung und ihre Verlagerung. So wird in der Universitätsbibliothek Warschau der *Catalogus bibliothecae Flemingianae* aufbewahrt, der höchstwahrscheinlich kurz nach dem Tod des Grafen 1728 angefertigt wurde.⁷ Er enthält aber keinerlei Informationen über Noten oder musiktheoretische Schriften. Ein anderes Bibliotheksregister Flemmings aus den Warschauer Archivsammlungen, *Catalogi Bibliothecae quondam Flemingianae Supplementum* (Abb. 1a), wird im Hauptarchiv Alter Akten in Warschau aufbewahrt.⁸ Es wurde ebenfalls nach dem Tod des Generalfeldmarschalls angefertigt und enthält einen Hinweis darauf, dass dessen Büchersammlung nach 1730 nach Polen verlagert wurde. Die daneben abgedruckte Aufstellung betrifft die Bücher, die in Dresden verblieben waren (Abb. 1b). Nachdem die ehemalige Bibliothek der Flemmings 1730 in Breslau übergeben worden war, wurden sie zum Teil in den Katalog eingegliedert, zum Teil noch nicht darin aufgenommen.⁹

Es lässt sich anhand dieser Quelle nicht feststellen, wie viele und welche Bücher aus Flemmings Bibliothek, die 1730 als noch immer in Dresden aufbewahrte Bände registriert worden waren, tatsächlich nach Polen gelangten. Eine detaillierte Rekonstruktion jenes Transfers scheint also nicht möglich, aber annähernde Kenntnisse darüber kann man gewinnen, wenn man die Liste der Bände in diesem Verzeichnis mit den entsprechenden Eintragungen in späteren Katalogen der Bibliothek der Radziwiłłs in Nieśwież vergleicht. Auf diese Weise konnte nachgewiesen

5 Vgl. Hans-Joachim Schulze (Hrsg.), *Dokumente zum Nachwirken Johann Sebastian Bachs 1750–1800*, Kassel 1972, S. 83, und Johann Nikolaus Forkel, *Über Johann Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke*, Leipzig 1802, S. 23.

6 Zit. nach Żórawska-Witkowska, *Muzyka na dworze Augusta II* 1997 (wie Anm. 1), S. 317.

7 PL-Wu: Rps nr 1927. Siehe Joanna Borysiak u. a. (Hrsg.), *Prace Biblioteki Uniwersyteckiej w Warszawie, Katalog rękopisów* [Arbeiten der Warschauer Universitätsbibliothek. Handschriftenkatalog], Warschau 1994, Bd. 6, Nr. 1838–2052.

8 *Catalogi Bibliothecae quondam Flemingianae Supplementum sive consignatio Illorum etiam Librorum qui Catalogo in eam Biblioth. rite confecto nondum fuerant inserti* [Supplement zum Katalog der einstigen Flemmingschen Bibliothek, d. h. Liste der Bücher, die dort nach seinem Tod hinzugefügt wurden], Pl-Wagad: AR Rb nr 13.

9 Ebd., S. 80: „Consignatio qua sequitur, eorum est librorum, qui Dresda restiterant et facta Vratislavia A° 1730 traditione Bibliothecae quondam Flemingianae, partim ad catalogum cui inferti erant, deficiebant, partim nondum in catalogum relati fuerant.“

Abb. 1a und b: *Catalogi Bibliothecae quondam Flemingianae Supplementum* (Pl-Wagad: AR Rb nr 13), links das Titelblatt (S. 2), rechts die Information über die Liste der Bücher aus der Bibliothek Flemmings, die in Dresden verblieben waren (S. 80).

werden, dass einige gedruckte Opernlibretti, die der Marschall gewissenhaft bei sich in Dresden deponiert hatte, in die *Rzeczpospolita* gebracht und in die von ihm hinterlassene Büchersammlung eingegliedert wurden. Als Beispiel sei angeführt die deutsche Übersetzung des Textes von Grazio Braccioli zur Oper *Orlando Furioso* von Antonio Bioni (1698–1739), welche von einem gewissen Gottfried Benjamin Hancke für die seinerzeit berühmten Vorstellungen im Theater des Reichsgrafen Franz Anton von Sporck in Kuks und in Prag angefertigt wurde. Diesen wohnte Flemming bei, als er sich in den Jahren 1723/24 in diplomatischer Mission in Böhmen aufhielt (vgl. Abb. 2).¹⁰ Die Übersetzung wurde später in den Bibliothekskatalogen aus Nieśwież verzeichnet. Auf gleiche Weise gelangte das gedruckte Libretto von Pietro Pariati zur Oper *Costanza e Fortezza* von Johann Joseph Fux, die 1723 anlässlich der Krönung Karls VI. und seiner Frau Elisabeth in Prag aufgeführt wurde, nach Polen.¹¹

10 Daniel E. Freeman, *The Opera Theater of Count Franz Anton von Sporck in Prague*, Stuyvesant, N.Y. 1992, S. 235 f. (Studies in Czech Music. 2). Wie jedoch Karl Heller (*Antonio Vivaldi: The Red Priest of Venice*, Portland, OR 1997, S. 106) bemerkt, besteht die Musik dieser Oper – entgegen der Tatsache, dass im Libretto Bioni als Komponist angeführt ist – meistens aus Musik von Antonio Vivaldi. Bioni hat lediglich die Rezitative komponiert.

11 Pl-Wagad: AR Rb nr 13, S. 103. – Einzelheiten zur Aufführung des Werks und Verweise auf von Flemming hinterlassene Archivunterlagen, die dieses Ereignis betreffen, finden sich in: Štěpán Vácha u. a., *Karel VI. & Alžběta Kristýna. Česká korunovace 1723*, Prag 2009, S. 133–172.

Abb. 2: Eintrag in *Catalogi Bibliothecae quondam Flemingianae Supplementum* zu den Drucken mit der Übersetzung der Libretti der Opern *Orlando furioso* (von Bioni und Vivaldi) und *Costanza e Fortezza* (von Fux).

In dem beschriebenen Katalog der Bibliothek Flemmings von 1730 wurden auch andere Musikalien verzeichnet, so etwa das Lehrbuch *Breviarum Musicum* oder *kurtzer Begriff, wie ein Knabe leicht und bald zur Singe-Kunst gelangen und die nöthigsten Dinge darzu kürztlich begreifen und erlernen kan* (Dresden 1717) von Johann Quirsfeld (1642–1686); außerdem lutherische Gesangbücher wie die Chemnitzer Gesangbücher (von 1718, 1720, 1723 und 1724) und *Der Braut Jesu Liebliche Stimme, oder Neu-verfertigtes Gesangbuch* von Gottlieb Cober (Leipzig 1713). Zu erwähnen sind auch die Drucke weiterer Libretti von Opern, denen der Marschall vermutlich während seiner diplomatischen Reise in den Jahren 1718/19 an den Wiener Kaiserhof beiwohnte, nämlich von Pietro Pariati zur Tragikomödie von Francesco Conti *Don Chisciotte in Sierra Morena* (6. Februar 1719), von Apostolo Zeno zu zwei *Drammi per Musica* von Antonio Caldara: *Sirita* (21. August 1719) und *Ifigenia in Aulide* (4. November 1718). In späteren Radziwiłł'schen Katalogen wurden jene Drucke nicht mehr erwähnt. Das könnte bedeuten, dass sie in dem Teil der Bibliothek Flemmings, die Tekla letztendlich nicht aus Dresden mitnahm, verblieben sind. Wahrscheinlicher ist allerdings, dass sie bei weiteren Verlagerungen der Büchersammlung verschollen sind.

Im Warschauer Hauptarchiv Alter Akten wird auch ein undatiertes Katalog mit dem Titel *Spis książek potrzebnych (według opinii Jakuba Henryka Flemminga)* (Verzeichnis notwendiger Bücher [nach Meinung Jakob Heinrich von Flemmings]) aufbewahrt (Pl-Wagad: AR Rb nr 20). Darin befinden sich jedoch keinerlei Notizen über Musikalien. Gleiches gilt für das Verzeichnis der Bibliothek Flemmings von 1708, das in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden aufbewahrt wird (D-Dl: Sign. C 390). Im Historischen Archiv in Minsk befindet sich ein Register von Flemmings Büchern aus dem Jahre 1714, das laut Irena Bieńkowska einen die Musik betreffenden Posten enthält; allerdings besteht er aus mehreren Kompositionen, darunter die *Sonata a Violoncello solo, con Basso continuo et canto a voce solo* von Felice Maria Picinetti,¹² auch Felicetti genannt, einem Cellisten der königlichen Kapelle in Dresden. Dieser Musiker spielte sicherlich auch in den Salons des Generalfeldmarschalls, denn im Verzeichnis der Mobilien Flemmings im Dresdner Schloss von 1717 wird in der Kleider- und Juwelenliste zweimal erwähnt, dass der Künstler mit einer Samtweste aus dem Schrank des Grafen beschenkt wurde.¹³

12 BY-MI: Historisches Archiv, f. 694, op. 6, Nr. 105. Siehe Bieńkowska, *Notatki* 1996 (wie Anm. 1), S. 160.

13 *General Inventarium* 1717 (aus der Bibliothek der Radziwiłłs in Nieśwież, Akc. 1765), PL-Wn: II. 6818, S. 671 und 679.

Weitere Informationen über Flemmings Büchersammlung und seine Musikalien stammen bereits aus den Katalogen der Bibliothek der Radziwiłłs in Nieśwież. Mitte des 18. Jahrhunderts gehörten dazu vor allem Bücher, die schon seit dem 16. Jahrhundert an Ort und Stelle deponiert worden waren, des Weiteren die bibliothekarischen Sammlungen aus der Residenz der Radziwiłłs in Biała und schließlich die Büchersammlung Flemmings selbst.¹⁴ Die Bibliothekare aus Nieśwież sorgten immerhin dafür, dass bei der Inventarisierung der Bestände auch die Herkunft der einzelnen Bände angegeben wurde. So wurden im *Katalog Biblioteki Nieświeskiej ułożonym przez Marcina Wobbe* (Katalog der Bibliothek in Nieśwież, erstellt durch Marcin Wobbe; PL-Wagad: AR Rb nr 9) von 1753 die Bücher aus Nieśwież mit dem Buchstaben „N“, die aus Biała mit „B“ und die aus Flemmings Bibliothek mit dem Kürzel „Fl“ gekennzeichnet.

Von den Letzteren stehen die meisten zudem in den bereits erwähnten Katalogen seiner Bibliothek. Interessant ist jedoch, dass in Wobbes Verzeichnis auch Posten auftauchen, die in den oben beschriebenen Registern nicht vorhanden sind. Dazu gehören zum Beispiel *Ernst-Schertzhafte und Satyrische Gedichte* (1727, vgl. Abb. 3) von Christian Friedrich Henrici (bekannt als Picander). Er knüpfte bereits 1725 Kontakt zu Flemming, als er ihm und seiner jungen Gattin zu Ehren das Gelegenheitsgedicht „Da Flemming mit der Radzivilin als neu-vermählten Eh-Gespielin in Dresden angekommen war“ schrieb, das übrigens in dem erwähnten Bändchen von 1727 veröffentlicht wurde.¹⁵ Picander schickte Flemming den Gedichtband als Geschenk, wozu er vom Marschall in einem aus Dresden abgesandten Brief vom 22. September 1727 ermuntert worden war. Das Exemplar erreichte den Adressaten vermutlich Ende Januar 1728, doch schaffte er es nicht mehr, dem Verfasser zu danken, da er kurze Zeit später verstarb.¹⁶

Wobbes Katalog der Büchersammlung in Nieśwież berücksichtigt allerdings nicht die Flemming'schen Musikalien sensu stricto. Das bedeutet keineswegs, dass es sie in der Bibliothek der Radziwiłłs nicht gab. Ganz im Gegenteil, wurden sie doch seit ihrem Erwerb als getrennte Kollektion behandelt. Die Kladden der Bücherverzeichnisse aus den Bibliotheken in Biała und in Nieśwież sowie der Bücher, die früher in Flemmings Besitz gewesen waren, illustrieren den Prozess ihrer Ausgliederung. Diese Kladden waren Ende der 1740er und Anfang der 1750er Jahre entstanden, als in der Bibliothek in Nieśwież Ordnung geschaffen wurde. Im Archiv Alter Akten in Warschau wird eine solche Kladde aufbewahrt, der die Umschlagseite eines vorerst nicht identifizierten Dresdner Katalogs der Bibliothek Flemmings von 1723 beigefügt ist.¹⁷ In diesem Heft wurden die Musikalien aus den Sammlungen des Generalfeldmarschalls und der Radziwiłłs in der Residenz von Biała getrennt ausgewiesen (vgl. Abb. 4).¹⁸ Unter den Musikalien Flemmings sind Musikmanuskripte und -drucke angeführt sowie sogenannte ‚Komödien‘, also Drucke von Opernlibretti, die man übrigens auch in den oben erwähnten

14 Irena Bieńkowska, *Muzyka na dworze księcia Hieronima Floriana Radziwiłła* [Musik am Hof des Fürsten H. F. Radziwiłł], Warschau 2013, S. 76–115.

15 Christian Friedrich Henrici, *Ernst-Schertzhafte und Satyrische Gedichte*, Leipzig 1727, S. 17–23.

16 Vgl. D-Dla: Geh. Kab. Loc. 689/4, *Des Gen. Feld Marschalls Gr. von Flemming gehabte Correspondenz mit Henrici*.

17 PL-Wagad: AR Rb nr 28; ein anderer Katalog aus Nieśwież, der die Herkunft berücksichtigt, ist das Verzeichnis der Duplikate in den Bibliotheken in Biała und in Nieśwież sowie in Flemmings Bibliothek, AR Rb nr 29.

18 Bieńkowska, *Muzyka na dworze* 2013 (wie Anm. 14), S. 96–103, präsentierte eine detaillierte Analyse des Inhalts der Verzeichnisse und nutzte dabei teilweise die in der Vortragsfassung des damals noch ungedruckten vorliegenden Beitrags enthaltenen Untersuchungsergebnisse des Verfassers.

		755 878	
		877	
Loculamentum CCCIV			
1.	Gerardi von Störcken Amœnitates Historica ex græcis et Romanis Historicis selectæ, præ verum selectarum (entire) ræ due. Noribergæ - 1658 4to F		
2.	Corn. Schrevelii Lexicon manuale græco-latino, et latino-græcum, cura Frid. Arndtii. Breoda et Lipsiæ - 1712 8vo F		
3.	Auti Jellii Notæ Atticæ cum Notis et Emendationibus Jan. Fred. Gronovii. Lipsiæ, Bat - 1687 8vo F		
4.	Picanders oder Christian Frid. Henrici Ernst, Schertzhafte und Satyrische Gedichte, mit Kupfern. Leipzig - 1727 8vo F		
5.	M. Benz. Hederichs Realer Schüllexicon. Leipzig - 1717 8vo F		
6.	Aneo Sylvii postea C. N. Pont. max. Epistolæ familiares, et Tractatus de Educatione Liberiorum. Nurembergæ. in ædibus Anthonii Koberger. 1496 4to F		
7.	Les Entretiens de Mr. de Voiture et de Mr. Costar en forme de Lettres. à Paris - 1655 4to F		
8.	Le Cabinet de Mr. de Scudery. première partie. à Paris - 1646 4to F		
9.	Christoph. Henr. Nob. Dom. de Berger, Commentatio de Personis vulgaris seu Mascheris von der Carnevali Lust, Jülicher Historico-moralis atq. juridicæ modo conscripta. cum figg. Franc. et Lipsiæ - 1723 4to F		
10.	Lettere del Signor Vincenzo Armani Nobile d'Ugubbio Eugubini scritte a nome proprio et divise in tre Volumi, con la Vita di lui nel primo, per Carlo Bartari. Vol. 1. in Roma 1663 4to F		
	Vol. 2. 3. in Macerata - 1671 3. Vol.		

Abb. 3: Exemplar der Ernst-Schertzhafften und Satyrischen Gedichte Picanders aus Flemmings Bibliothek, vermerkt als Position 4 im Verzeichnis der Familienbibliothek der Radziwiłłs in Nieśwież (1753), PL-Wagad: AR Rb nr 9 f. 455r.

Katalogen der Bibliothek des Marschalls antreffen kann. Wie oben gesagt, wiederholen sich die meisten Titel.

71

Rem. Musical. In Fol.

1.	Lully.	Ballet de Saison	manusc.	1.
2.	Lully.	Admire Tragedie sur un muscye	manusc.	1.
3.	Lully.	Ballet du temple de la paix.	Paris 1685.	1.
		Deville sur la paix.	Paris 1685.	1.
4.	Collasse.	Plutus de Pelée.	ib. 1676.	1.
	Prosperpine.	medea	manusc.	1.
5.	Lully.	Proserpine	manusc.	1.
6.	Lully.	Sidon	manusc.	1.
7.	Collasse.	Achille & Polyxene	Paris 1687.	1.
8.	Lully.	Les Fets d'Amour de Plutus	manusc.	1.
9.	Lully.	Ence & Lamine	Paris 1690.	1.
10.	Collasse.	Phaeton	ib. 1683.	1.
11.	Prosperpine.	Le Carnaval mascarade.	manusc.	1.
12.	Lully.	Prosperpine	manusc.	1.
13.	Lully.	Prosperpine	Paris 1680.	1.
14.	Lully.	Prosperpine	ib. 1682.	1.
15.	Lully.	Prosperpine	ib. 1684.	1.
16.	Lully.	Prosperpine	ib. 1694.	1.
17.	Lully.	Prosperpine	ib. 1681.	1.
18.	Lully.	Prosperpine	ib. 1686.	1.
19.	Lully.	Prosperpine	ib. 1688.	1.
20.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
21.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
22.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
23.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
24.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
25.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
26.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
27.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
28.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
29.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
30.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
31.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
32.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
33.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
34.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
35.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
36.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
37.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
38.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.
39.	Lully.	Prosperpine	ib. 1689.	1.

Abb. 4a: Verzeichnis der von Flemming hinterlassenen Musikalien in der Kladde des Katalogs der Bibliothek in Nieśwież aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, Pl-Wagad: AR Rb nr 28, S. 71 f.

Ex. Item.		Musicali.		In. Tot.	72.
		Omnem.			
44	Saraz	La fidelité couronnée.	manusc.	1.	
45	Leigny	Le triomphe des amours	Blut. 1708	2.	
46	47	Le triomphe d'amour	Farum ad. dupl. 1725	1.	
48		Olea pacis de palma virtutis	Passa. 1723	1.	
49	Leigny	Le triomphe des Bergers de Parden		1.	
50		La Vertu félicitée		1.	
51		Primera & 2da parte de Guzman alfarache	padr. 1641	1.	
52		Constante & Fortezza	Vienne. 1723	1.	
53		Die Macht & Befehl	unum ad. dupl. 1725	2.	
54		Les grâtes d'Amour	Dresd. 1729	6.	
55		Leusol des grâtes d'Amour	Loppentz.	1.	
56		Gratemine ad.	Dresd. 1717	2.	
57		Jupiter en Argos	unum ad. dupl. 1709	1.	
58		Les amours d'Ulysse & de Cr.	ib. 1709	1.	
59		Orlando furioso	Schradz. 1724	1.	
60		Introduction à la fête de Saturne	Dresd. 1715	1.	
61		Gedächtnis d'Amour	Vienne. 1715	2.	
62		Die Macht & Befehl	Dresd. 1715	1.	
63		Die Macht & Befehl	ib. 1721	1.	
64		La vendemia de l'Amour	ib. 1709	1.	
65		Il l'amour de Cr. con Ulysse.	ib.	1.	
66		Le combat parmi les démons	ib.	1.	

Abb. 4b: Verzeichnis der von Flemming hinterlassenen Musikalien in der Kladde des Katalogs der Bibliothek in Nieśwież aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, Pl-Wagad: AR Rb nr 28, S. 71 f.

Unter den Musikalien Flemmings, die nach Nieśwież gelangt waren, dominiert die französische Musik. Das Verzeichnis in Abbildung 4 listet unter anderem auf: 15 Opern und Ballette von Jean-Baptiste Lully, drei Opern von Pascal Colasse, zwei Opern von Henry Desmarets, eine Oper von Marc-Antoine Charpentier, Kantatensammlungen von Nicolas Bernier sowie eine Arienkollektion von Michel Saint-Lambert. Einige dieser Posten wurden als Handschriften ausgewiesen, andere sind Drucke. Die Handschriften bildeten höchstwahrscheinlich Instrumentalbearbeitungen von Ausschnitten aus Opern oder Balletten. Solche Arrangements, umgangssprachlich *ouvertures* genannt, mochten als Gebrauchsmusik (*Musique de table*) gedient haben. Für ihre Aufführung genügte im Allgemeinen eine kleinere Gruppe von Musikern (bis zu zwölf Personen). Die französischen Musikalien Flemmings bilden offensichtlich ein Beispiel für seine Nachahmung der Praktiken des königlichen Hofes in Dresden und in Warschau. In den Sammlungen der Sächsischen Landesbibliothek befinden sich nämlich zahlreiche solcher Arrangements ausgewählter Ausschnitte aus *Tragédies lyriques*, was vermutlich dem Wirken französischer Ensembles am Hof Augusts des Starken zu verdanken war. Die gedruckten Partituren französischer Opern (bzw. Ballette) in Flemmings Sammlungen können sowohl Sammlerstücke als auch Quellen zu Bearbeitungen für Hauskonzerte gewesen sein. Jedenfalls beschäftigte Flemming an seinem Hof eine hinreichende Anzahl von Musikern, darunter Komponisten, die fähig waren, solche Arrangements anzufertigen und aufzuführen. Die Musikbeziehungen mit dem Königshof können auch dadurch belegt werden, dass sich unter Flemmings Musikalien die Handschrift *Recueil d'airs sérieux* von Jean Prache de Tilloy befand, einem Cellisten und Kopisten, der von 1709 bis 1733 der Dresdner Kapelle angehörte, sowie die Sammlung *Livre d'Airs* von Felice Maria Picinetti, einem weiteren Cellisten der königlichen Kapelle. Auch eine *Sonata à Violoncello* des Letzteren wurde registriert. Es scheint, dass jene beiden Picinetti zugeschriebenen Posten in dem oben erwähnten Katalog Flemmings von 1714 (der heute in Minsk aufbewahrt wird) unter dem Namen Felicetti eingetragen sind, nämlich die *Sonata à Violoncello solo, con Basso continuo et canti à voce solo*.¹⁹ Aus dem Dresdner Repertoire der Musikalien Flemmings sei noch der *Prologue des Quatre Saisons* von Johann Christoph Schmidt (1719) erwähnt – dabei handelt es sich vermutlich um eine Abschrift oder ein Arrangement des Anfangsabschnitts des bekannten Balletts, welches am Dresdner Hof während der Hochzeitsfeier des Kurprinzen Friedrich August und der Erzherzogin Maria Josepha im September 1719 aufgeführt wurde. Aus der Tatsache, dass dieser Posten im Musikalienregister aufgeführt ist, lässt sich schließen, dass Notenmaterial aus *Les Quatre Saisons* den Druck des Librettos ergänzt hat.

In besagtem Verzeichnis sind noch zwei weitere Posten besonders interessant, nämlich Nr. 37, *Missa S. Thecla* eines gewissen Winkler, und Nr. 39 bis 43, *5que volumine musicalia sine titulo*. Das Vorhandensein der *Missa S. Thecla* in den Musikalien Flemmings hing zweifellos mit dem Vornamen seiner zweiten Frau Tekla zusammen. Es wäre denkbar, dass es sich um eine Gelegenheitskomposition handelte, die vielleicht im Auftrag des Generalfeldmarschalls entstanden war.²⁰

19 Vgl. Bieńkowska, *Notatki* 1996 (wie Anm. 1), S. 160.

20 Es lässt sich schwer nachweisen, um welchen Komponisten des Namens Winkler es sich hier handeln könnte. Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts wurden mehrere verzeichnet, z. B. in den Hofrechnungen in Dresden ein gewisser Andreas Winkler; in Johann Matthesons *Grundlage einer Ehren-Pforte* (Hamburg 1740, S. 400) wird der Organist des Doms in Breslau erwähnt, ein gewisser Franz Tiburtius Winckler; am Münchner

In Bezug auf die sehr allgemeine Beschreibung von Nr. 39 bis 43 ließe sich vermutlich nichts weiter sagen, wäre da nicht der glückliche Fund in dem im Archiv Alter Akten in Warschau aufbewahrten Mobilienverzeichnis, das nach dem Tod des Generalfeldmarschalls angefertigt wurde und ein Register von Möbeln, Bezugsstoffen, Teppichen, Gardinen und dergleichen enthält. Dort befindet sich ein von unbekannter Hand erstelltes Musikalienverzeichnis, das 145 Posten umfasst und den Titel *Specification was an Musicalien verhanden* trägt (Abb. 5).²¹ Es ist zu vermuten, dass die fünf Notenpäckchen in der Bibliothek in Nieśwież eben jene Musikalien von dieser Liste sind.

Das in diesem Verzeichnis angeführte Repertoire unterscheidet sich von dem, welches in der früher behandelten Kladde aus Nieśwież angegeben ist. Zwar sind 145 Posten aufgelistet, doch

Abb. 5: *Specification was an Musicalien verhanden*, PL-Wagad: AR X nr 376, S. 186 (erste Seite des Katalogs der Musikalien Flemmings).

Hof wirkten zur selben Zeit auch Joseph Cajetan Winkler und sein Sohn Joseph. Bieńkowska (*Muzyka na dworze* 2013 [wie Anm. 14], S. 103) vermutet, dass die Komposition von einem gewissen Joseph Andreas Winkler stammt, dessen Requiem in Es im Bistumsarchiv Passau überliefert ist.

21 PL-Wagad: AR X nr 376, *Specification derer an den Tapezier Mueller uebergebenen Meubles. A fol. 1 usque 283*, S. 186–201.

hinter einem solchen Posten verbirgt sich nicht selten eine ganze Sammlung oder ein Zyklus von Kompositionen des jeweiligen Künstlers. Diesmal überwiegen Werke deutscher Künstler, vornehmlich von außerhalb Dresdens, darunter Johann Christoph Pepusch (der bis 1700 mit dem Orchester des Berliner Hofes verbunden war, bevor er in London bekannt wurde, u.a. als Komponist der *Beggar's Opera*), Johann Georg Linicke (bis 1713 Violinist am Berliner Hof, dann musikalischer Leiter am Hof in Weißenfels), Johann Baptist Kuch (bis 1721 Kapellmeister am Hof in Zerbst), Augustin Reinhard Stricker (ebenfalls Mitglied der Berliner Hofkapelle und in den Jahren 1714 bis 1717 Kapellmeister in Köthen), Gottfried Finger (Gambist und Komponist aus Mähren, zuerst im Dienst Jakobs II. in London, dann (1702–1708) am Hof Sophie Charlottes in Berlin, des Weiteren an den Höfen in Heidelberg und Mannheim). Im Verzeichnis sind auch Werke allgemein bekannter Künstler angeführt, nämlich von Händel, Telemann, Vivaldi,²² Francesco Venturini, Giuseppe Torelli und Caix d'Hervelois. Ihre Präsenz in Flemmings Musikalienverzeichnis revidiert die bisherigen Vorstellungen von der geografischen Reichweite der Rezeption der Musik dieser großen Meister, denn sie beweist, dass sich diese Musik bis weit nach Osteuropa ausbreitete. Die Liste enthält zudem Werke von Komponisten, die direkt in Dresden wirkten, wie Silvius Leopold Weiss und Antonio Lotti.

Das im Verzeichnis aufgeführte Repertoire hat nachweislich Gebrauchscharakter. Es besteht hauptsächlich aus Kammermusik, vor allem Triosonaten in verschiedener Besetzung. Des Weiteren enthält es verschiedene suiteartige Kompositionen (Ouvertüren oder Partiten), Sinfonien, Solokonzerte beziehungsweise *Concerti grossi*. An Vokalmusik finden sich lediglich Solokantaten oder einzelne Opernarien (jedoch ohne Titelangabe). Wenn bei einer Komposition der Name des Komponisten verzeichnet ist, bleibt jedoch unklar, ob die darauf ohne Namensangabe folgende Gruppe von Werken von demselben Künstler stammt. Manche Informationen sind missverständlich. So wurden zum Beispiel die auf der ersten Seite erwähnten *12 Sonates à Violino Violone e Cembalo* einem gewissen Armonici zugeschrieben („par Armonici“). Ein solcher Name ist in keinem dem Verfasser des vorliegenden Beitrags bekannten Lexikon verzeichnet. Vermutlich hat der Kopist die im Titel der Sammlung enthaltenen Informationen falsch interpretiert. Dort könnte schlicht und einfach das Wort *armonici* aufgetreten sein. Wenn dem so war, dann könnte es sich um die Kollektion *Trattenimenti armonici per camera: divisi in dodici sonate a violino, violone e cembalo* von Tomaso Albinoni handeln (sein Opus 6, das um 1710 in Amsterdam gedruckt wurde).

Das Verzeichnis selbst muss künftig noch detailliert erforscht werden, wirft es doch viele Fragen auf, wie zum Beispiel ob es oder ob Musikalienverzeichnisse überhaupt einen Beweis dafür liefern, dass die in ihnen genannten Werke auch gespielt wurden. Ob diese Musik tatsächlich

22 Als interessanter Zufall ist die Tatsache einzustufen, dass die Dresdner Stimmen von Vivaldis Violinkonzert RV 294a (D-Dl: Mus. 2389-O-156a) auf Papier mit dem Wasserzeichen W-Dl-002 geschrieben wurden, das aus der Papierfabrik von Adam Friedrich von Flemming stammt (einem Cousin von Jakob Heinrich). Dieses Wasserzeichen ist mit dem Wappen der Familie Flemming identisch. Für die Information über diese Übereinstimmung danke ich Wolfgang Eckhardt von der Staatsbibliothek zu Berlin. Siehe auch idem, »Über die in den Manuskripten aus dem «Schranck No: II» verwandten Papiersorten«, in: *Schranck No: II. Das erhaltene Instrumentalmusikrepertoire der Dresdner Hofkapelle aus den ersten beiden Dritteln des 18. Jahrhunderts*, hrsg. von Gerhard Poppe unter Mitarbeit von Katrin Bemann, Wolfgang Eckhardt, Sylvie Reinelt und Steffen Voss, Beeskow 2012, S. 240 (Forum Mitteldeutsche Barockmusik. 2). Die Herkunft des Papiers der im vorliegenden Beitrag behandelten Handschriften wurde noch nicht geprüft.

in den Salons des Generalfeldmarschalls erklang? Welche Werke aus der *Specification* gab es in Flemmings Sammlungen als Drucke und welche als handschriftliche Kopien, vielleicht sogar als Autografe der Komponisten? Bis zu welchem Grad hat Flemming selbst Einfluss auf die Wahl jener Musikalien ausgeübt – was wurde in seinem Auftrag kopiert, falls er sich überhaupt selbst engagiert hat, und was gelangte auf Initiative der von ihm beschäftigten Musiker in seine Sammlungen? Warum gibt es unter den in diesem Verzeichnis angeführten Werken nicht ein einziges Stück der Komponisten, die an Flemmings Hof wirkten (um nur Gregorius Joseph Werner, Francesco Maria Cattaneo, Johann Michael Kühnel oder Johann Georg Kreising zu nennen)?²³ Es könnte sein, dass die Musiker ihre Werke mitnahmen, als die Kapelle sich nach seinem Tod auflöste. Es ist vorerst nicht möglich, zu entscheiden, ob das Musikalienverzeichnis auch Aufführungsmaterialien enthielt, denn es ist dem Verfasser bisher nicht gelungen, Rechnungen für das Kopieren von Noten für Flemming ausfindig zu machen. Fänden sich solche, wäre es sicher möglich, einige der hier aufgeworfenen Fragen zu beantworten. Schließlich wäre zu überlegen, welche der aufgelisteten Werke der Marschall selbst gespielt haben könnte, denn wie er selbst von sich zu sagen pflegte: „Je suis musicien c. a. d. par inclination“.²⁴

Einige der in Flemmings Musikalienliste enthaltenen Informationen geben diversen Spekulationen Raum. So ist beispielsweise interessant, dass es darin viele Werke Vivaldis gibt. Wie war Flemming in den Besitz der Abschriften gelangt? Deutet nicht die Tatsache, dass sich Vivaldi-Werke im Repertoire von Flemmings Orchester befanden, auf einen alternativen Weg für die Verbreitung des Schaffens des berühmten Italieners in ganz Sachsen hin? Welche Rolle könnte dabei etwa Johann Georg Kreising gespielt haben, der als Bachs Schüler galt, jedoch als Kopist von dessen Werken bekannter ist – ein Musiker, den Flemming eine Zeit lang in seiner Kapelle beschäftigt hatte?²⁵ Eine spannende Angelegenheit ist auch die Präsenz des aus Köthen stammenden Repertoires auf dieser Liste, zum Beispiel eines so seltenen Drucks wie die *Opera Prima. Erster Theil, bestehend in 6 Italienischen Cantaten à voce sola, worzu Violino oder Hautbois Solo accompagniret* von Augustin Reinhard Stricker (Bachs Vorgänger auf dem Posten des Kapellmeisters des Hofes Anhalt-Köthen). Haben die Musiker, die früher mit dem Königshof in Berlin verbunden und nach Auflösung der Kapelle Friedrichs 1713 an die Höfe in Köthen, Weimar oder Weißenfels gegangen waren, Werke von dort an Flemmings Hof gebracht?

Und schließlich die letzte Frage: Sind die in den erörterten Verzeichnissen registrierten Musikalien überliefert und, wenn ja, wo? Sämtliche Spuren führen nach St. Petersburg. Die Recherche, die Irena Bieńkowska im Archiv der Russischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt hat, erlaubt es, die Richtigkeit dieser Annahme zu bestätigen, denn in den von ihr dort eingesehenen Verzeichnissen war auch ein Teil der Musikalien Flemmings aufgelistet.²⁶ Demnach lässt sich nicht ausschließen, dass Relikte seiner Notensammlungen immer noch in irgendwelchen Bibliotheken oder Archiven im Osten, vielleicht sogar in Polen, aufbewahrt werden.

23 Verzeichnis der Musiker Flemmings in: Paczkowski, *Muzyka na dworze* 2009 (wie Anm. 1), passim.

24 Brief Flemmings an Petronilla Melusine von der Schulenburg, 6.11.1719; D-Dla: Loc. 704, *Korrespondenz des Generall-Feldmarschalls von Flemming* [...], f. 219.

25 Mehr über Kreising und seine Rolle bei der Verbreitung der Werke Bachs in: Peter Wollny, „Anmerkungen zu einigen Berliner Kopisten im Umkreis der Amalien-Bibliothek“, in: *Jahrbuch des Staatlichen Instituts für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz*, hrsg. von Günther Wagner, Stuttgart 1998, S. 143–162.

26 Bieńkowska, *Muzyka na dworze* 2013 (wie Anm. 14), S. 102–106.